

Marginalie zum Verhältnis Friedrich Rückert - Jean Paul

In den *Miscellanea Suinfurtensia Historica* IV (1964) wurden die wichtigsten gegenseitigen Äußerungen Friedrich Rückerts und Jean Pauls zusammengestellt, die bei aller Spärlichkeit (und nicht zuletzt auch kraft ihrer Spärlichkeit!) das skeptische und unvereinbare Verhältnis der beiden allzu verschieden veranlagten fränkischen Dichter zueinander dokumentieren. Kurze Zeit nach dieser Darstellung wurde ich auf ein kurioses Büchlein aufmerksam gemacht, das dieses Verhältnis durch das Urteil eines Zeitgenossen in eigenartiger Weise beleuchtet.

Es handelt sich um eine im Breslauer Verlag Eduard Trewendt 1858 erschienene Miniaturausgabe mit dem biedermeierlichen Titel „Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken“. Karl von Holtei, zehn Jahre jünger als Rückert (1858 also gerade sechzig Jahre alt), Schauspieler, Regisseur, Rezitator und einer der produktivsten Dramatiker des vergangenen Jahrhunderts, veranstaltet darin nicht nur eine Blütenlese kluger, heiterer und gemütsbewegender Gedanken Jean Pauls; entscheidend ist, daß er die ausgewählten Textstellen, die natürlich von Haus aus alle in Prosa gefaßt sind, in Reime gebracht hat. Liest man die Widmung des Büchleins, die Friedrich Rückert gilt, so ahnt man, daß Holtei mit diesem Verfahren eine Art Verschmelzung von Jean Paulschem Einfallsreichtum und Rückertscher Formkunst anstrebt.

Das Vorwort bestätigt diese Annahme. Zunächst erklärt Holtei, er spüre eine „innere Verwandtschaft“ zwischen dem „hochverehrten vielgeliebten Meister“ Rückert und seinem „theuren Jean Paul“, dessen 40 Bände er seit dem Jahre 1817 „alljährlich wieder von Anfang bis zu Ende“ lese, eine Verwandtschaft, die er freilich selbst nicht näher erläutern könne. „Wer würde“, fragt Holtei, „durch den formlosesten aller ungebundenen Dichter wohl an den unerreichten, unvergleichlichsten Beherrscher von Form und Stoff in innigster Verschmelzung . . . erinnert?“

Der Gegensatz beider Dichter ist damit, wie ihn Holtei sieht, ausgesprochen. Verwundert uns Heutige die überschwengliche Hochschätzung Rückerts in diesen Zeilen, so erstaunt uns das Folgende nicht minder, in dem Holtei rundweg erklärt, daß es Jean Paul an Form, Geschmack, ja schlechterdings „an Talente zu einem Romanendichter“ gefehlt habe. „Er ist unter den berühmten Männern unserer Nation einer der mit schriftstellerischen Fähigkeiten am Wenigsten Ausgestatteten – und daneben einer der größten, erhabenen, reichsten, edelsten Geister aller Nationen.“

Das Edle und Erhabene ist es also, was Holtei Jean Paul lieben läßt. Oder mit seinen Worten: „Er ist ein Prophet Gottes und der Ewigkeit, der im langen Faltenkleide aufrafft und mit auf den Weg nimmt, was von Staub, von irdischen Lächerlichkeiten am Saume hängen blieb; und er wirft Alles durcheinander: Heiliges, Naives, Schuldloses, Widriges, Ekelhaftes. Ihm, dem Reinsten, ist Alles rein!“ Leuten von Welt, Gelehrten und der breiten Leserschaft habe Jean Paul wenig zu sagen, deshalb sei er „denn jetzt schon so ziemlich beseitigt, fast vergessen.“

Fortsetzung Seite 84



Foto: Schaffer-Creglingen

Herrgottskirche Creglingen a. d. Tauber, Choraltar, Schule Veit Stoß